

nästa post till dig inom mitt bref.

Farväl gode Älskade glöm ej att skriva till din egen

Jeanette

88 F. A. SCHULZE – J. V. SNELLMAN 27.VIII 1847
HUB, JVS handskriftssamling

Hochgeehrter Herr Professor!

10

Es wird Ihnen auffallend sein, von einem Ihnen persönlich und wahrscheinlich auch dem Namen nach gänzlich Unbekannten diese Zeilen zu erhalten. Ich erlaube mir daher mich Ihnen zuvörderst gewissermaßen vorzustellen und zu dem Ende zu bemerken, daß meine Liebe zur Hegelschen Philosophie, in welche ich während meinen Universitätsjahre(n) seit dem Jahre 1819 durch die mündlichen Vorträge des Meisters selbst eingeführt wurde, mich auch mit Ihrer Schrift: »Über die Idee der Persönlichkeit« bekannt werden ließ. Ich gestehe Ihnen, verehrter Herr, fern von aller Schmeichelei, daß ich selten eine philosophische Schrift gelesen habe, die mich so angezogen und belehrt hätte. Sie ist mir ganz aus der Seele geschrieben; sie ist wissenschaftlich so gründlich, wahr und klar, daß sie den Gegenstand auf dem Standpunkte unserer gegenwärtigen philosophischen Entwicklung völlig erschöpft und abschließt. Ich schäme mich, daß diese so gründliche Monographie in den deutschen Journalen, so viel mir bekannt geworden, so wenig besprochen worden ist. Michelet's Anzeige in den Berliner Jahrbüchern ist nicht bedeutend genug. Gern hätte ich die Schrift in einem wissenschaftlichen Blatte ausführlicher besprochen, hätte mir nicht die Zeit dazu gefehlt. Dagegen habe ich als Mitglied der philosophischen Gesellschaft zu Berlin öffentlich und privat die Gesellschaftsgenossen auf Ihre treffliche Schrift aufmerksam gemacht – und ich glaube, nicht ohne allen Erfolg. – Diese Schrift machte begierig, mehr von Ihnen zu hören. Im Herbst 18*** machte ich eine Reise zum Vergnügen nach Stockholm und erkundigte mich nach Ihnen und Ihren Schriften. Was Ihre Person betrifft, so erfuhr ich, daß Sie Helsingfors verlassen und die Leitung des Gymnasiums in Kuopio übernommen hätten und dort in patriotisch-sittlichem Sinne als Schulmann und Volksschriftsteller praktisch wirkten. Von Ihren Schriften erhielt ich nur die 3 Elementar-Curse über Psychologie, Logik und Rechtslehre, die ich, obgleich der schwedischen Sprache eigentlich unkundig, doch mit Hülfe eines Wörterbuchs gelesen und studiert habe. Diese Curse haben durch ihre Schärfe und Präcision mich sehr angesprochen und mir zugleich über Ihre Schrift über die Persönlichkeit manchen Aufschluß gegeben. – Wie ich hörte, sollen Sie noch eine Schrift über Logik und über Staatslehre verfaßt haben; indessen habe ich diese bis jetzt nicht erhalten können. – Diese Mittheilungen theurer Herr, mögen Ihnen das Interesse erklären, das ich an Ihnen als Gelehrten und Philosophen nehme; aber Ihr philosophischer Standpunkt, so scheint es mir, erhebt Sie über die bloß intellectuelle Sphäre in die höhere sittlich menschliche. Ihre tiefe Einsicht kann nur das Resultat edelster Gesinnung sein. Darum liebe ich Sie, obgleich ich Sie nicht κατά Πρόσωπον kenne: – Nach diesen Geständnissen wird es Ihnen nicht mehr befremdend sein, daß ich diese Zeilen an Sie richte. – Die äußere Veranlassung dazu hat die zufällige Bekanntschaft gegeben,

20

30

40

50

die ich hier, wo ich mich einige Wochen der Badecur wegen aufgehalten habe, mit Ihrem Landsmann Herrn Lengmann, der Ihnen auch dieses Schreiben zu überbringen die Güte haben will, gemacht habe. Morgen reise ich nach meinem Wohnort *Berlin* zurück. Ich wohne dort: *Heilige Geist-Kirchhof N:o 2*. Ich bin Mitglied des Magistrats zu Berlin und habe das gesammte, von den städtischen Behörden ressortierende Schulwesen Berlins zu leiten und zu beaufsichtigen. Der Kreis meiner amtlichen Thätigkeit ist etwas groß und daher auch die Zahl der Geschäfte nicht gering. Dessen ungeachtet ist es mir ein unabweisbares Bedürfniß, mit den Vertretern der Wissenschaft in so naher Verbindung als möglich zu sein. Ich bin daher auch Mitglied der philosophischen Gesellschaft und komme mit Gabler, Michelet, Hotho, Vatke, Alexis Schmidt u<nd> a<nderen> oft in nähere Berührung. – Ich führe alle diese kleinen Umstände nur an, um mich Ihnen gegenüber der gänzlichen Fremdheit, in der ich mich vor Ihnen befinden muß, zu entziehen.

Wäre ich preußischer Cultus-Minister, ich hätte schon längst an Sie ergehen lassen, eine Professur der Philosophie bei der Berliner Universität zu übernehmen. Da ich dies aber nicht bin, so kann ich nur den Wunsch aussprechen, der hierin liegt, daß es Ihnen gefallen möge, der philosophischen Schriftstellerei nicht ganz zu Entssagen. Ich halte Sie vorzugsweise für geeignet, die speculative Logik, die Moralphilosophie und die Religionslehre auch nach Hegel neu zu be<ar>beiten und Sie würden damit gewiß ein großes und ein gutes W<erk> thun. Die jetzige deutsche philosophische Welt scheint mir, um aus den jetzigen theoretischen Wirren, welche auch die praktischen Fragen nicht zu einem völligen Abschluß kommen lassen, heraus zu kommen, einer solchen gründlichen philosophischen Arbeit zu bedürftigen und ich kenne keinen, der dazu geeigneter wäre, als Sie. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn dies schwache Wort es vermöchte, Sie in dem Entschlusse zu einer solchen Arbeit zu bestärken. – Doch auch, wenn Sie es vorziehen sollten, für jetzt nur für Ihr Volk und Ihr Vater<and> praktisch wirksam zu sein, so wird, wie ich überzeugt bin, Ihr Wirken segensreich sein. Das Gute, das Sittlich-Gute bleibt doch immer das Höchste, das A und das Ω , und nach meiner tiefsten Ueberzeugung die Wurzel und die Quelle aller wahren Philosophie. – Auch bei uns in Preußen, auch unser philosophisches Berlin, fühlt dies durch und fängt daher an, praktisch thätig zu sein. Ich selbst bin in diese philosophisch-praktische Thätigkeit hineingerissen worden und habe mich an derselben durch Unterzeichnung des Protestes vom 15 August 1845 und durch Abfassung der Adresse des Berliner Magistrats an den König vom 22 August 1845 wegen Gestattung unbedingter Religionsfreiheit, vo<n> welcher Adresse Sie vielleicht aus den Zeitungen Kenntniß erhalten haben, beteiligt. Auch habe ich, um den Berliner Zeloten, die im Sinne des <***> Gouvernementes der Religion durch Beschützung des Buchstabens dem Glaubensbekenntnisse aufhelfen wollen, entgegenzuarbeiten, einige Predigten des trefflichen amerikanischen Predigers D:r W. E. Channing ins Deutsche übersetzt, um diese hohe sittliche und geistige Auffassung des Christenthums, wie sie den edlen Amerikaner auszeichnet, unseren Gesetzesmännern als Spiegel vor<or>zuhalten. Sie sind jetzt in England; erlauben Sie mir daher, daß ich Sie auf D:r Channing, der 1842 als Prediger einer unitarischen Geme<inde> zu Boston gestorben ist, aufmerksam mache. Nehmen Sie D:r Willi<am> Ellery Channing's Works 6 Vol<umen> in der Edinburger oder einer a<nderen> Ausgabe, mit in Ihre Heimath. Sie werden sie mit lebhaftes-

tem Interesse lesen und gewiß Vieles darin finden, was Sie gern Ihren Landsleuten zu Nutzen und Frommen mittheilen mögen. Channing ist nicht Philosoph, *däs* *hæisst* formaler Philosoph und doch führt ihn die Bildung unserer Zeit und tiefe sittliche Kraft auf die Höhe der Erkenntniß, deren sich unsere Philosophie rühmen mag, und wenn er sich von dieser auch durch seinen Theismus und eine gewisse Transcendenz unterscheidet, so ist er mit ihr doch im Grunde eins, da ihm das göttliche Wesen und die künftige Welt nur die selige Vollendung des sittlichen Principis und die Anschauung der Unendlichkeit des Geistes, als menschlichen Individuums ist.

10

Doch ich beschließe jetzt meine Plaudereien. Haben sie doch nichts anders sein sollen, als Ergießungen der herzlichen Hochachtung und Freundschaft, mit der ich Ihnen ergeben bin. Mögen diese Zeilen als solche Zeichen eine wohlwollende Aufnahme bei Ihnen finden. Leben Sie wohl, mein hochgeehrter Herr Professor. Kommen Sie einmal nach Berlin, so erfreuen Sie mich mit Ihrem Besuche. Erlaubt es Ihnen Ihre Zeit, so schreiben Sie mir auch einmal und wünschen Sie etwas, von Berlin her zu erfahren oder zu erhalten, so wenden Sie Sich gütigs an mich und seien Sie überzeugt, daß es mir zur wahren Freude gereichen wird, Ihre Wünsche zu erfüllen. Nochmals wünscht Ihnen das beste Wohlergehen

20

Ihr ganz ergebener
Friedrich August Schulze
Stadt-Schulrath zu Berlin.

Teplitz 27 August 1847.

89 J. L. SNELLMAN – J. V. SNELLMAN 27.VIII 1847
HUB, JVS handskriftssamling

30

Idensalmi den 27. Augusti

Min älskade och saknade Make!

Tack egen älskade min, för dina långa och trefliga bref, jag väntade redan med otålighet på dem, men jag kunde väl tro att min egen Make ej hade glömt mig, min glädje var redan fullkomligt stor då jag fick se det första brefvet, jag trodde ej att jag skulle vara så lycklig, och få flere, men om du hade sett den då jag fick två bref till, jag öppnade dem alla på samma gång, och såg på datummen hvilket som förs var skrifvet. Det gjorde mig ont i hjertat då jag läste det första, du hade ännu ej fått mina bref, fastän jag nog tyckte, att jag skref temmeligen ofta. Men låfva mig det att ej vara sorgsen om de dröja på vägen, kom i håg att ingenting kan hindra mig att skrifva hvar vecka, tro alldrig att jag framför nogra bestyr skulle glömma, eller ens kunna glömma, ty jag har ett behof af att få utgjuta mina tankar i min egen älskade Makes sköte.

40

Förlåt mig min ljufva min, att mina sista bref voro så ledsamma och fulla med Klagovisor, men saknaden efter några rader af dig gjorde mig så misstänksam, att jag i min ledsamhet föll på tanken att kanske redan vara bortglömd af dig. Men förlåt mig alldrig alldrig, vill jag mera tänka så, nu vet jag ju att du håller af mig. Du gjorde mig så obeskripligt glad både till själ och sinne med ditt sista bref, du trodde på lycka, Och Gud i himmelen gif mig styrka att kunna sträfva för hvad rätt och godt är, och sedan kunna skapa dig ett hem, ett tempel derifrån

50